

Veranstaltung: „Lebendige Bibliothek“ findet am Donnerstag statt – Sebastian erzählt aus seinem Leben mit einem Spenderherz

„Alternative wäre gewesen, draufzugehen“

• EUPEN

Das Leben schreibt die schönsten, aber auch ergreifendsten Geschichten: Bei der zweiten Auflage der „Lebendigen Bibliothek“ werden am kommenden Donnerstag im Medienzentrum in Eupen 14 Menschen mit spannenden Lebensentwürfen, bewegenden Schicksalen und außergewöhnlichen Hobbys aus ihrem Leben erzählen. Sebastian ist einer von ihnen. In der Brust des 26-jährigen Aacheners schlägt das Herz eines Fremden.

VON ANNICK MEYS

Stark und regelmäßig schlägt das fremde Herz in Sebastians Brust. Seit einem Jahr, vier Monaten und 25 Tagen. Die Herztransplantation im Mai 2017 rettete sein Leben.



„Niemand darf es als sein grundsätzliches Recht ansehen, Anspruch auf ein Spenderorgan zu haben“, findet Sebastian. Dass ihm dieses Glück zuteil wurde, sei ein großes Geschenk.
Foto: David Hagemann

„Ab einem gewissen Krankheitsgrad ist der Tod nicht mehr das Schlimmste, was einem passieren kann.“

2010 stellten Ärzte während einer Routineuntersuchung bei dem heute 26-jährigen eine Herzrhythmusstörung infolge einer chronischen Herzmuskelentzündung fest. „Zu dem Zeitpunkt hatte ich noch eine recht normale Herzfunktion“, erinnert sich der Aachener, der damals im Rettungsdienst arbeitete. Doch mit der Zeit wurde sein Herz immer schwächer, bis es fünf Jahre später nur noch 16 Prozent der Pumpleistung eines gesunden Herzens erbringen konnte. „Mein Zustand hatte sich rapide verschlechtert. Ich schaffte es kaum noch, ein paar Treppen zu steigen.“ Zuletzt sei jede noch so kleine Bewegung zu anstrengend gewesen. „Ich bekam kaum Luft, weil mein Herz nicht mehr in der Lage war, ausreichend Blut durch den Körper zu pumpen und die Organe mit Sauerstoff zu versorgen.“

Mitte April 2017 setzten die Ärzte ihn auf die Warteliste für ein Spenderherz, Dringlichkeit: hoch. Wie viele Menschen auf dieser Liste stehen, weiß er nicht. Nur, dass es „zu

viele“ sind und es zu wenig Spender gibt. In Belgien gilt in Sachen Organspende die Widerspruchsregelung. Das heißt, dass jeder Bürger nach seinem Tod automatisch zum Organspender wird, sollte er sich nicht ausdrücklich dagegen ausgesprochen haben. In Deutschland ist das anders. Dort muss man sich aus eigener Initiative als Organspender registrieren lassen. „Viele sagen: Ich müsste mich mal eintragen lassen. Sie machen es aber nie, bis es zu spät ist“, bedauert Sebastian.

Für ihn war ein Spenderherz die letzte Hoffnung, also wartete er. Wie lange wird es wohl dauern, bis ein passendes Organ gefunden ist? Wird sich überhaupt eines finden? Und wird sein eigenes, schwer krankes Herz bis dahin durchhalten? Während Sebastian im Krankenhaus auf ein Spenderorgan wartete, sah er andere Patienten kommen und gehen. Manche für immer. „Der Tod war auch für mich eine realistische Option, aber ab einem gewissen Krankheitsgrad das nicht mehr das Schlimmste, was einem passieren kann.“ Nur ein Jahr zuvor war für Sebastians Zwillingbruder Lukas, der am gleichen Herzfehler litt, jede Hilfe zu spät gekommen. Noch bevor ein pas-

sendes Spenderherz für ihn gefunden werden konnte, hatte sein eigenes aufgehört zu schlagen.

Sebastian hatte mehr Glück: Ungewöhnlich schnell, nach gerade mal 13 Tagen auf der Intensivstation der Spezialklinik für Herzerkrankungen in Bad Oeynhausen, überbrachte ein Vertreter von Eurotransplant, der gemeinnützigen Stiftung, die für die Vermittlung von Spendeorganen zuständig ist, am frühen Morgen des 4. Mai 2017 die gute Nachricht. „Er sagte zu mir: ‚Guten Morgen, es gibt ein Herz für Sie! Ich war in diesem Moment weder besonders glücklich noch erleichtert. Ich habe einfach funktioniert, da war kein Raum für Emotionen‘, erinnert er sich.

Wem sein neues Herz einst gehört hat, weiß Sebastian nicht.

Das Zeitfenster für Herztransplantationen ist eng. Zahlreiche Untersuchungen und wenige Stunden später lag Sebastian bereits auf dem Operationstisch. Der rund viereinhalbstündige Eingriff verlief ohne Komplikationen.

Der junge Mann erholte sich anschließend schnell. Schneller, als es für die Schwere des Eingriffs üblich ist. 22 Tage nach seiner Transplantation konnte er das Krankenhaus bereits verlassen. „Die Schmerzen waren erträglich. Das lief alles eine Spur zu gut“, lacht er, ist aber froh drum.

Heute, gut anderthalb Jahre später, hat der 26-Jährige seine Lebensqualität zurück. „Mein Leben sieht fast wieder normal aus“, sagt er. „Ich mache alles, was ich auch vor der Krankheit gemacht habe, nur dass ich jetzt, im Vergleich zu vorher, ewig viel Zeit habe.“ Drei Etagen schafft er schon ganz locker, ohne dass ihm die Puste ausgeht. „Aber da ist noch Luft nach oben“, scherzt er. So eine Herztransplantation erfordere eben auch ein ganzes Stück harter Arbeit.

Nichtsdestotrotz wird Sebastian sein ganzes Leben lang Medikamente einnehmen müssen, die verhindern, dass die körpereigene Abwehr das Spenderorgan abstößt. Das Infektionsrisiko ist hoch, daher musste er auch seinen Job im Rettungsdienst aufgeben: „Ich muss so vorsichtig sein wie eine Schwangere“, lacht er. Das bedeutet: kein roher Fisch, keine rohen Eier, keine Salami. Topfpflanzen musste er aus

seiner Wohnung verbannen, weil in Blumenerde zahlreiche Krankheitserreger schlummern, die seinem geschwächten Immunsystem gefährlich werden könnten. Sein Steak darf der Aachener nur noch „well done“ essen. Alles halb so wild, findet er. Was ist schon ein saftiges Stück Fleisch gegen die zusätzliche Lebenszeit, die ihm geschenkt wurde? „Die Alternative wäre gewesen, draufzugehen. Da finde ich diese wenigen Einschränkungen schon attraktiver.“

Laut Statistik leben Herztransplantierte im Schnitt 25 Jahre mit ihrem Spenderorgan. Sebastian ist optimistisch und bereit, jedem Zahlenmaterial dieser Welt zu trotzen, zumal dieses sich meist auf ältere Patienten bezieht: „Ich mache so lange, bis es vorbei ist. Und wenn es am Ende zehn Jahre sind, dann waren das zehn Jahre mehr als ich eigentlich gehabt hätte.“ Ab Oktober möchte er sich voll auf sein Psychologiestudium konzentrieren.

Wem sein neues Herz einst gehört hat, Sebastian weiß es nicht. Nur, dass der Spender Blutgruppe A+ hatte, so wie er selbst. „Wahrscheinlich wird er auch in meinem Alter gewesen sein“, vermutet Sebastian.

Gedanken daran blendet er gerne aus. Für ihn ist es unwichtig, woher das Herz kommt, das jetzt das seine ist. „Ich möchte meine Energie nicht in Gedankenprozesse investieren, die zu nichts führen, da ich niemals erfahren werde, wer der Spender war oder wie er gestorben ist. Da hat mir jemand ein unglaublich großes Geschenk bereitet und dafür bin ich dankbar. Das ist alles, was zählt.“ Berichte, wonach Herztransplantierte Eigenschaften des Spenders übernehmen, hält er für Humbug: „Die kräftezehrende Krankheit, die Zeit im Krankenhaus und das quälende Warten auf ein Spenderorgan, das verändert einen, nicht das Organ selbst“, ist er überzeugt.

Ziel der „Lebendigen Bibliothek“ ist es, Vorurteile zu überwinden.

Am Donnerstag wird Sebastian seine Geschichte bei der „Lebendigen Bibliothek“ erzählen und auf Fragen der Zuhörer eingehen. Er freut sich auf spannende Gespräche.

Die „Lebendige Bibliothek“ funktioniert wie jede andere Bibliothek auch: Mit dem großen Unterschied, dass man sich hier keine gedruckten Bücher ausleiht, sondern 30 Minuten mit Menschen und ihren Geschichten. Zum Beispiel Johnny, der seit seinem 26. Lebensjahr im Rollstuhl sitzt, Uwe, der als Kind missbraucht wurde, oder Conny, die als Mann geboren wurde und heute als Frau lebt.

Organisiert wird die „Lebendige Bibliothek“ von Info-Integration des Roten Kreuzes, dem Medienzentrum, Miteinander Teilen, der Initiative „It's just a kiss“ und dem Jugendbüro. Sinn der Sache ist es, Lebenswege anderer Menschen als Außenstehender nicht zu verurteilen, sondern mit ihnen ins Gespräch zu kommen, sie besser zu verstehen und sich ein eigenes Bild zu machen.

„Lebendige Bibliothek“, 4. Oktober von 19 bis 21 Uhr im Medienzentrum in Eupen, HookstraÙe 64. Der Eintritt ist frei. Mehr Informationen gibt es online unter medienzentrum.be



PLIC PLOC

DEIN FEIERABEND, MONTAG BIS FREITAG VON
16.00 – 18.00 UHR - VIEL MUSIK, WENIG WORTE...

Jede halbe Stunde Nachrichten... 16.30 & 17.30 Uhr Regionalnachrichten

NORDEN: 107,00 MHz · SÜDEN: 98,00 MHz

LIVESTREAM: WWW.RADIOCONTACTNOW.BE

